

Stefan Jäger zum Gedenken / Er blieb in drei geschichtlichen Etappen seines Volkes treuer Sohn

Von Anton Valentin

Aus Hatzfeld erreichte uns die Nachricht, daß dort der Nestor der Banater Maler, Stefan Jäger, im Alter von 84 Jahren gestorben ist. Mit ihm ist einer der größten Söhne des Banater Schwabentums von uns gegangen.

Seine Jugend fällt in eine Zeit, da das Bekenntnis zum Deutschtum und zur deutschen Kulturgemeinschaft ein großes Wagnis bedeutete. Doch ist er sich selbst trotz aller äußerer Gefährdungen bis in das hohe Alter hinein treu geblieben. Stefan Jäger wurde am 28. Mai 1877 in der gemischtsprachigen Heidegemeinde Tschene geboren. Sein Malerstudium begann er in Szege-
din und bildete sich in Budapest zum akademischen Kunstmaler aus. Schon hier fiel sein der Porträtkunst zuneigendes Talent auf. Er betrachtete seine künstlerische Ausbildung noch lange nicht als abgeschlossen. Studienfahrten führten ihn in die großen Kunstzentren des Westens. Er hielt sich dabei längere Zeit in Wien und München auf, wobei er mit großem Eifer die Bilder großer Meister studierte. Von hier zog er nach Stuttgart und Venedig. Auch nach Paris und Rom kam er gelegentlich. In die Heimat zurückgekehrt ließ er sich im großen deutschen Bauernstädtchen Hatzfeld, dem Vorort der Banater Heide, nieder. Das Städtchen entwickelte sich nach dem ersten Weltkrieg zu einem Mittelpunkt des deutschen kulturellen Lebens im Banat, das seinen Rückhalt im Verein „Landestreu“ und dessen geräumigen Vereinsräumen hatte.

In Hatzfeld entstand um 1910 seine Bild-Trilogie „Die Einwän-

derung der Deutschen nach Süd-ungarn“, das ihn weithin über die Grenzen des Banates hinaus bekannt und berühmt machte. Das Bild wirkte in seiner Themenstellung geradezu revolutionierend. Die magyarische chauvinistische Propaganda hatte ihren Höhepunkt erreicht. Ihr Ziel war, das Deutschtum Ungarns seines angestammten Volkstums zu entfremden, vor allem dadurch, daß sie dessen verwandtschaftliche Beziehungen zu den Ur-heimatgebieten leugnete oder verächtlich machte. Das dreiteilige Großbild Stefan Jägers veranschaulichte seinen Landsleuten mit der bunten Pracht westdeutscher, vornehmlich hessischer und Schwarzwälder Trachten, wie die Heimatromane Adam Müller-Guttenbrunn, die engen Beziehungen des Deutschtums im Donaauraum zu dem Deutschtum des mittel-, südwest- und westdeutschen Raumes, ferner ihre Ansiedlung durch kaiserliche Beamten. Das Anliegen Stefan Jägers war es, natürlich, die Ansiedlung seiner Volksgruppe im Banat darzustellen. Symbolhaft wurde es später, nicht vom Künstler selbst, auf das gesamte Deutschtum des Donaauraums bezogen. Eine Farbproduktion des Bildes brachte vor dem ersten Weltkrieg die Budapest-Franklin-Gesellschaft und vor Jahren der Pannonia-Verlag in Freilassing heraus.

Wie ein Buch, so hat auch das

Bild seine Schicksale. Es wurde von der Stadt Temeschburg angekauft und fand in der Bildergalerie des Städtischen Museums eine wegen seiner mangelhaften Belichtung ungünstige Aufstellung. Gelegentlich der Feier zum Anlaß der Befreiung der Stadt und Festung Temeschburg durch den Prinzen Eugen (1716–1941) veranstaltete das Kulturamt in den Räumen des Scherter-Hauses, dem vom Mitglied der Banater Landesadministration, Johannes de Jean von Hansen, erbau-



Der dahingeschiedene Stefan Jäger

Anton Valentin: **Stefan Jäger zum Gedenken**
 (Fortsetzung)

ten Patrizierhaus, eine großangelegte Kulturausstellung, wobei im Querschnitt der geistigen Leistungen des Banater Deutschtums die bedeutendsten Werke auf dem Gebiet von Kunst und Wissenschaft von Pelbart bis in die Gegenwart gezeigt wurden. Das Bild von Stefan Jäger nahm an der Stirnseite des großen Saales eine überragende Stellung ein. Der Verfasser dieses Berichtes hat darauf auf dem Tauschwege das Bild gegen zwei aus dem Wettelschen Nachlaß angekaufte Popescu-Bilder, eines namhaften rumänischen Malers des Banates, von der Stadt Temeschburg für die deutsche Volksgruppe des Banates erworben. Es blieb bis Herbst 1944 im Scherter-Haus. Seit-her befindet es sich wieder in dem Städtischen Museum.

In der Zeit, da madjarische Maler in Großbildern einen Geschichtsmythos schufen, war das Bild von Stefan Jäger ein Wagnis, das sich dem entgegenstellte. Es führte, wie das dichterische Werk Adam Müller-Guttenbrunns zum großen Heimfinden des Deutschtums im Donaauraum, zum bewußten Erleben seiner Eigenart und seines geschichtlichen Daseins.

Doch die größere Bedeutung Stefan Jägers liegt wohl in seinen zahlreichen Aquarellen und Ölbildern, die das Deutschtum des Banates und der Batschka in seiner volkstümlichen Eigenart, in der

landschaftlichen Gestalt seiner Heimat darstellen. Als ob er schon in der Zeit vor 1918 und in der darauffolgenden Zeit bis zu seinem Tode im hohen Alter in seinen Bildern den Landsleuten hätte sagen wollen: So seid ihr! Habt Mut, so sein, wie ihr seid! Auf seinen Besuchsfahrten in deutsche Gemeinden suchte er Motive für sein Schaffen aus dem Leben des Volkes im Alltag, beim Fest. Ein jedes seine Bildwerke ist für sich ein frohes Bekenntnis zum bäuerlich gearteten deutschen Volkstum, ein Loblied auf die Heimat und ihre deutschen Menschen.

Stefan Jäger blieb in den drei geschichtlichen Etappen, die sein Leben umschließen, immer derselbe treue Sohn seines Volkes und seiner Heimat: in der Zeit von 1918 bis 1944 konnte er sich in der Art der rumänischen demokratischen Staatlichkeit künstlerisch sowie menschlich frei entfalten. Der madjarische Chauvinismus und der Terror der kommunistischen Volkdemokratie, der seine Landsleute in bitteres Elend und Sklaverei stürzte, konnten seinen Sinn nicht beugen. Er hielt die Treue zu sich selbst, das zeigen seine Bilder, die er noch bis zu seinem Tode gemalt hat.

Eine unübersehbare Menschenmenge gab dem toten Meister das letzte Geleit. Am offenen Grab würdigte Prof. Hans Bräunle den Menschen Stefan Jäger und seine künstlerische Leistung und nahm Abschied von ihm im Namen der Bevölkerung der Großgemeinde Hatzfeld und der Banater Schwaben.